

Gottesdienstordnung

Kapelle

Anbeflecktes **M**erz **M**ariens

Werner-von-Braun-Straße 1
71254 Ditzingen-Heimerdingen



November 2023

ottesdienstzeiten

1. Mi.	FEST ALLERHEILIGEN mit gewöhnlicher Oktav 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe anschl. sakramentaler Segen	duplex I. class.
2. Do.	Gedächtnis von Allerseelen – <i>Priester-Donnerstag</i> 6. ²⁰ Uhr Requiem 7. ⁰⁰ Uhr Requiem für alle Verstorbenen 18. ³⁰ Uhr Requiem nach Meinung	duplex
3. Fr.	von der Oktav von Allerheiligen – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	semiduplex
4. Sa.	Hl. Karl Borromäus, Bisch. – Ged. der Oktav von Allerheiligen – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	duplex
5. So.	23. Sonntag nach Pfingsten – Ged. von der Oktav von Allerheiligen 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
6. Mo.	von der Oktav von Allerheiligen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
7. Di.	von der Oktav von Allerheiligen 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
8. Mi.	Oktavtag von Allerheiligen – Ged. der hll. Vier Gekrönten, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
9. Do.	Weihefest der Lateranbasilika – Ged. des hl. Theodor, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
10. Fr.	Hl. Andreas Avellinus, Bek. – Ged. d. hll. Thryphon, Respicus u. Nympha, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
11. Sa.	HL. MARTIN VON TOUR, Bisch. u. Bek. Diözesanpatron mit gewöhnlicher Oktav 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe für Freunde & Wohltäter	duplex I. class.

12. So.	5. (nachgeholter) Sonntag nach Erscheinung – Ged. des hl. Martin I., Papst u. Mart. (semiduplex) – Ged. der Oktav des hl. Martin von Tour 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
13. Mo.	Hl. Didacus, Bek. – Ged. der Oktav des hl. Martin von Tour 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
14. Di.	Hl. Josaphat, Bisch. u. Mart. – Ged. der Oktav des hl. Martin von Tour 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
15. Mi.	Hl. Albertus Magnus, Bisch. u. Kirchenl. – Ged. der Oktav des hl. Martin von Tour 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
16. Do.	Hl. Gertrud von Helfta, Jungfr. – Ged. der Oktav des hl. Martin von Tour 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
17. Fr.	Hl. Gregor der Wundertäter, Bisch. – Ged. der Oktav des hl. Martin von Tour 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	semiduplex
18. Sa.	Oktavtag des hl. Martin von Tour – Ged. des Weihefestes der Basiliken St. Peter & St. Paul in Rom 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
19. So.	6. (nachgeholter) Sonntag nach Erscheinung – Ged. der hl. Elisabeth von Thüringen, Witwe (duplex) – Ged. des hl. Pontianus, Papst u. Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
20. Mo.	Hl. Felix von Valois, Bek. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
21. Di.	Mariä Opferung – Ged. des hl. Columban, Abt 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex majus
22. Mi.	Hl. Cäcilia, Jungfr. u. Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
23. Do.	Hl. Clemens I., Papst u. Mart. – Ged. der hl. Felicitas, Mart. 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
24. Fr.	Hl. Johannes vom Kreuz, Bek. – Ged. des hl. Chrysogonus, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	duplex
25. Sa.	Hl. Elisabeth die Gute, Jungfr. – Ged. der hl. Katharina von Alexandrien, Jungfr. u. Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex

26.	So.	24. und letzter Sonntag nach Pfingsten – Ged. des hl. Konrad von Konstanz, Bisch. u. Bek. (duplex) – Ged. des hl. Silvester, Abt – Ged. des hl. Petrus von Alexandrien, Bisch. u. Mart. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex
27.	Mo.	vom Wochentag (3. <i>Fidelium</i> + 4.) 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
28.	Di.	vom Wochentag 7. ⁰⁰ Uhr Requiem	simplex
29.	Mi.	Vigil des hl. Apostels Andreas – Ged. des hl. Saturninus, Mart. 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe	simplex
30.	Do.	Hl. Apostel Andreas 7. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe	duplex II. class.
1.	Fr.	vom Wochentag – <i>Herz-Jesu-Freitag</i> 17. ⁴⁵ Uhr Aussetzung mit Rosenkranz 18. ³⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Sühnegebet & sakramentaler Segen	simplex
2.	Sa.	Hl. Bibiana, Jungfr. u. Mart. – <i>Herz-Mariä-Sühnesamstag</i> 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe anschl. Aussetzung & Rosenkranz	semiduplex
3.	So.	1. Sonntag im Advent – Ged. des hl. Franz Xaver, Bek. 8. ⁰⁰ Uhr Hl. Messe 9. ⁴⁵ Uhr Hl. Messe	semiduplex I. cl.

VOR den hl. Messen: Weihe der Adventskränze

Srennung ist unser Los,
Wiedersehen ist unsere **H**offnung.
So bitter der Tod ist,
die **L**iebe vermag er nicht zu scheiden.
Aus dem **L**eben sind die Toten zwar
geschieden, aber nicht aus **unserem** Leben;
denn wie vermöchten wir sie tot zu wöhnen,
die so lebendig unserem **H**erzen innewohnen!

– hl. Augustinus –

Geliebte Gottes!

Die Festwoche von Allerheiligen widmet sich neben der Verehrung der Heiligen im Himmel vor allem dem Gebet für die Verstorbenen. Am Allerseelentag gibt die Kirche dem Priester die Erlaubnis drei hl. Messen für die Armen Seelen im Fegfeuer zu zelebrieren. Außerdem öffnet sie den Gläubigen an Allerseelen und am folgenden Sonntag die Schatzkammern ihrer Barmherzigkeit, damit vergleichsweise einfache, möglichst viele vollkommene Ablass für die Verstorbenen gewonnen werden können.



All diese frommen Übungen machen jedoch nur Sinn, wenn es außer dem Himmel und der Hölle auch noch einen dritten Ort gibt, an dem die Seele eines Menschen nach dem Tod gelangen kann. Für die Verstorbenen hl. Messen zu lesen, Ablass zu gewinnen oder überhaupt irgendein Gebet zu verrichten macht nur Sinn, wenn es das Fegfeuer gibt. Gäbe es nur Himmel und Hölle, wie etwa die Protestanten und Orthodoxen behaupten, dann wäre jedes Gebet für die Verstorbenen völlig überflüssig und unnütz. Denn entweder ginge eine Seele nach dem Tod unmittelbar in den Himmel ein, dann bedürfte sie unserer Hilfe durch das hl. Meßopfer, die Ablass und Gebete gar nicht. Oder aber, wenn sie zur Hölle verdammt wäre, dann nützten ihr unsere Gebete und unsere frommen Übungen nichts. – Die Tatsache, daß sowohl die Protestanten als auch die Orthodoxen für ihre Verstorbenen beten, ist ein Beweis dafür, daß ihnen durch ihr natürliches Empfinden klar ist, daß wohl die meisten Sterbenden zu schlecht sind, um unmittelbar in den Himmel einzugehen, aber gleichzeitig auch zu gut, um auf ewig in die Hölle verdammt zu werden. So strafen die Taten der Häretiker ihre hartnäckige Leugnung des Fegfeuers von selbst Lügen.

Die Existenz des Fegfeuers

Die Bestätigung dafür, daß das natürliche menschliche Empfinden hierbei richtig liegt, finden wir in der göttlichen Offenbarung. Die Häretiker stützen ihre Leugnung des Fegfeuers auf die Behauptung, es stünde davon nichts in der Heiligen Schrift. – Freilich, das Wort „Fegfeuer“ ist in der Heiligen Schrift nicht zu finden, sehr wohl aber das, was mit dem Wort gemeint ist. Schon im Alten Testament! – Im letzten Heldenzeitalter der Juden, welches in den beiden Makkabäer-Büchern festgehalten wurde, kämpften die Juden tapfer und siegreich gegen die Könige von Syrien. In diesem Krieg siegte eines Tages der gottesfürchtige Held Judas Makkabäus über den heidnischen Feldherrn Gorgias. Einige der jüdischen Krieger fielen in der Schlacht. Als Judas nach dem Sabbat auf das Schlachtfeld zurückkehrte, um die Gefallenen ehrenvoll zu bestatten, da fand man unter ihren Habseligkeiten goldene und silberne Götzenbilder, die sie einige Tage zuvor bei der Erstürmung und Plünderung einer heidnischen Stadt als Beutegut an sich genommen hatten. Nun war es den Juden jedoch durch das göttliche Gesetz nicht nur verboten, Götzenbilder und alles, was zum Götzendienst gehört, zu verfertigen, sondern auch derlei Dinge zu besitzen und zu behalten. Die gefallenen Soldaten hatten also kurz vor ihrem Tod gesündigt. Ihre Sünde war um so schwerwiegender, weil sie ja gerade für die Verteidigung des Gesetzes Gottes gegen die Heiden Krieg führten. Nichtsdestotrotz glaubte der Feldherr, daß sie nicht verdammt seien. Warum? – Sie waren ja gefallen unter einem heiligen Anführer, in einem gerechten Krieg, kämpfend für die Sache Gottes und Sein Gesetz. Ein schöner Tod! – Deshalb glaubte Judas Makkabäus, ein herrlicher Lohn würde die Gefallenen in der Ewigkeit erwarten. – Er sah also einerseits im Leben ihre Sünde. Andererseits ihren herrlichen Tod. – Das erste lies fürchten. Das andere lies hoffen. – Das eine ließ sie eindeutig zu schlecht für den Himmel erscheinen. Das andere zu gut für die ewige Verdammnis. – Was glaubte also Judas Makkabäus von seinen gefallenen Kameraden? Daß sie verloren seien? – Nein, daß sie vielmehr an einem Ort seien, wo sie einerseits der Hilfe bedürftig sind, aber wo man ihnen andererseits auch tatsächlich helfen konnte. Was tat er nämlich? – Er veranstaltete eine Kollekte, eine Sammlung, unter den überlebenden Kriegern seines Heeres. Es kamen 12.000 Drachmen Silber zusammen. Er schickte das Geld nach Jerusalem, damit dort von den Priestern ein Opfer dargebracht werde, durch das die Gefallenen von ihren Sünden

erlöst würden. – Judas Makkabäus glaubte also an einen Reinigungsort, an dem die abgeschiedenen Seelen für ihre Sünden büßen mußten, ehe sie die ewige Ruhe finden konnten. Dasselbe glaubten auch die jüdischen Soldaten, die zu der Kollekte ihr Silber beisteuerten, sonst hätten sie nichts gegeben. Dasselbe glaubten auch die Priester, sonst hätten sie das Geld nicht angenommen, um damit ein Opfer auszurichten und darzubringen. – Und auch der hl. Schriftsteller hatte diesen Glauben, denn er schließt seinen Bericht mit den Worten: „*Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke, für die Verstorbenen zu beten, damit sie von ihren Sünden erlöst werden.*“ (2. Makk. 12,46).

Auch aus dem Neuen Testament läßt sich nachweisen, daß es ein Fegfeuer gibt. In einem Gleichnis sagte Christus: „*Du aber, wenn du mit deinem Widersacher zur Obrigkeit gehst, so gib dir auf dem Weg Mühe, von ihm loszukommen, damit er dich nicht etwa vor den Richter ziehe und der Richter dich dem Gerichtsdienner übergebe und der Gerichtsdienner dich in das Gefängnis werfe. Ich sage dir: Du wirst von dort nicht herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlt hast.*“ (Lk. 12,58 f.). – Wen spricht der Heiland hier an? Jeden Menschen. – Wer ist der Widersacher? Es ist der Ankläger im Gericht. Also entweder das eigene Gewissen oder Gott Selbst. – Was ist der Weg zum Gericht? Das ist das Leben auf Erden. Es ist ein Weg zum Gericht. – Wer ist der Richter? Gott, bzw. unser Herr Jesus Christus, dem vom Vater die Gewalt übertragen wurde die Menschen einst zu richten. – Wovon sollen wir während unserer Lebenszeit loskommen? Von der Sündenschuld, derer uns unser Gewissen anklagt. – Was ist der Kerker, aus dem man nicht herauskommt, bis man auch den letzten Heller der Schuld bezahlt hat? – Ist es der Himmel? Wohl kaum. Der Himmel ist kein Kerker. – Dann aber vielleicht die Hölle? Auch nicht, weil niemand aus der Hölle wieder herauskommt. – Was bleibt also dann? Der Kerker ist nichts anderes als das Fegfeuer! Es ist ein Ort der Strafe, aus dem es keine Befreiung gibt, bis nicht die ganze Sündenschuld getilgt ist und alle Strafen abgeübt sind.

Am deutlichsten spricht der hl. Paulus im ersten Korinther-Brief vom Fegfeuer. Er erklärt seinen Gläubigen, daß Christus das einzige Fundament der Erlösung ist, auf welches jeder Mensch während seiner Lebenszeit auf Erden das Gebäude errichtet, das er einst in der Ewigkeit beziehen wird. Und er sagt: „*Ob einer auf diesen Grund mit Gold, Silber, Edelsteinen oder mit Holz, Heu und Stoppeln aufbaut, so wird ei-*

nes jeden [Menschen] Werk offenbar werden; denn der Tag des Herrn wird es kundmachen, weil es im Feuer offenbar werden wird, und wie das Werk eines jeden ist, wird das Feuer erproben. Hält das Werk stand, das einer baute, so wird er Lohn empfangen. Wessen Werk aber niederbrennt, der wird Schande erleiden. Er selbst wird zwar selig werden, doch so wie durch Feuer hindurch.“ (1. Kor. 3,12-15). Die Baumaterialien mit denen der Mensch auf das Fundament des katholischen Glaubens und der heiligmachenden Gnade aufbaut sind entweder Gold, Silber oder Edelsteine. Also überaus kostbare, edle Baustoffe, die allesamt feuerbeständig sind. Sie sind ein Bild für die durch die Gnade gewirkten übernatürlich guten Tugendwerke. Wenn die Werke des Menschen jedoch von der Sünde befleckt sind, ist als wären unter die kostbaren Baustoffe minderwertige, billige und unbeständige Materialien darunter gemischt worden, eben Holz, Heu und Stoppeln. Der hl. Augustinus sagt: *„Das Nachsinnen über Gott ist wie Gold, die Nächstenliebe ist wie Silber, die guten Werke sind wie Edelsteine. Läßliche Sünden aber sind Holz, Heu und Stoppeln.“* – Wann wird die Bauabnahme erfolgen? – Am *„Tage des Herrn“*, d.h. am Tag des Gerichts. – Wie wird die Qualität des Bauwerkes geprüft? – Durch das Feuer, d.h. durch das unbestechliche Urteil Gottes, welches nicht nur außen an der Fassade bleibt, sondern prüfend bis ins Mark hinein dringt und schonungslos die Qualität der Bausubstanz offenlegt. – Hält das Werk stand, so wird der Erbauer belohnt. Womit? Mit der ewigen Glückseligkeit. – Doch was geschieht mit dem, dessen Werk niederbrennt? Wird er verdammt? Nein, denn er hat ja auf das richtige Fundament gebaut. Er hat den Glauben an Christus und den Stand der heiligmachenden Gnade bewahrt. Deshalb heißt es von ihm: *„Er selbst wird zwar selig werden.“* Doch zunächst werden ihm seine Sünden Schande und Pein bereiten. Sein Bauwerk muß erst von aller Unreinheit gesäubert werden. Und zwar *„so, wie durch Feuer hindurch.“* Die Glut des Feuers muß alles Unedle, Unbeständige, Schmutzige verzehren, so daß nur das Reine, Edle und für die Ewigkeit Beständige zurückbleibt. – Viele Väter, besonders die hll. Cyprian, Ambrosius und Papst Gregor der Große haben die Worte des hl. Paulus in derselben Weise wie der hl. Augustinus auf das reinigende Feuer, das Fegfeuer, bezogen.

Ganz allgemein muß gesagt werden, daß alle hll. Väter, nicht bloß diejenigen aus der späteren Zeit, sondern auch diejenigen aus der ältesten Zeit; nicht bloß die Väter des Abendlandes, sondern auch diejenigen

des Morgenlandes bezeugen, daß es Brauch sei, für die Verstorbenen beim hl. Opfer zu beten. Diesen Brauch führen sie alle ausdrücklich auf die hl. Apostel zurück. So sagt Tertullian, ein Kirchenschriftsteller des 2. Jahrhunderts, die Fürbitte für die Verstorbenen sei eine apostolische Überlieferung. – Deshalb deklarierten die Konzilien von Lyon und Florenz, später dann noch einmal das Konzil von Trient, die Lehre von der Existenz des Fegfeuers als Dogma des katholischen Glaubens.

Die armen Seelen

Wenden wir uns sodann den Bewohnern des Reinigungsortes zu. Welche Seelen kommen in das Fegfeuer? – In das Fegfeuer kommen die Seelen der Gerechten. Also nur solche, die frei von Todsünden, im Stand der heiligmachenden Gnade gestorben sind. Die des Himmels sicher sind. Die künftigen Bewohner des Himmels.

Es sind Seelen, die mit aller Kraft auf das ewige Leben hoffen; Seelen, die Gott lieben und die von Gott geliebt werden. Doch sind diese Seelen noch nicht vollkommen. – Der hl. Evangelist Johannes sagt ausdrücklich in der Geheimen Offenbarung: „*Nichts Unreines wird in sie [die Herrlichkeit des Himmels] eingehen.*“ (Offb. 21,27). Aufgrund ihrer Unvollkommenheit ist diesen Seelen der Zutritt zum Himmelreich noch nicht möglich. – Das Fegfeuer ist also der Ort der Unvollkommenen; der Ort, an dem das nachgeholt wird, was zur vollkommenen Heiligkeit fehlt.

Der Blick in diesen feurigen Kerker zeigt uns die schrecklichen Folgen der Sünden, die wir uns zu Lebzeiten als eine schon vergebene aus dem Sinn schlugen oder die wir als gering eingeschätzt haben, weil sie doch „nur“ läßlich sei. Wie furchtbar wirken sich doch Gleichgültigkeit und Untätigkeit, in welcher der Mensch die beste Zeit seines Lebens zubringt, auf die Ewigkeit aus. Im Fegfeuer sehen wir in Qualen und Ängsten sich winden nicht die Seelen von Verdammten, sondern heilige Seelen! Seelen, die mit Gott durch die Bande unauflöslicher Freundschaft verbunden sind. Seelen, reich an Tugenden und Verdiensten. Vielleicht sogar würdig einst unter den herrlichsten Heiligen des Himmels zu glänzen. Was aber bewirkt, daß die Gerechten des Himmels und jene des Fegfeuers sich in einem so ganz verschiedenen Zustand befinden? Die Sünde! Zwar nicht die Todsünde, sondern jene kleinen Fehler, die leider täglich unsere Seele beflecken. Die Überbleibsel der vergebenen Sünden. Die ungeordneten Anhänglichkeiten an die Geschöpfe.

Wenn wir einst selig sterben werden, dann werden uns die Augen aufgehen und wir werden im Lichte des göttlichen Gerichtes mit größter Wahrscheinlichkeit zahlreiche Unvollkommenheiten an unserer Seele erkennen. Deshalb werden wir ein tiefes Verlangen haben in das Fegfeuer zu gehen, um uns von diesen Unvollkommenheiten reinigen zu lassen. – Stellen wir uns vor, wir wären zu einem hohen gesellschaftlichen Anlaß geladen. Viel Prominenz ist zugegen. Alle Geladenen sind in vornehmer Gewandung erschienen; die Männer in Frack und Zylinder, die Damen in edlem Schmuck und herrlichen Kleidern. Nur wir stünden in schmutziger Unterwäsche da. – Was würden wir denken? „O wie peinlich! Wie unpassend, ja anstoßerregend sehe ich aus! So wie ich aussehe, kann ich nicht an dem Fest teilnehmen. Hier bin ich völlig fehl am Platz.“ – Was würden wir also tun? Wir würden uns zurückziehen, uns waschen und versuchen irgendwoher bessere Kleidung zu bekommen. – Wenn wir also unmittelbar nach dem Tod im persönlichen Gericht schonungslos mit all unseren Unvollkommenheiten konfrontiert sein werden, dann wird uns ganz automatisch klar werden, daß wir so wie wir sind, unmöglich in den Himmel eingehen können.

Was sind diese Unvollkommenheiten genau, die uns den Zutritt ins Himmelreich verwehren? – Drei Dinge! 1. Läßliche Sünden, die wir zu Lebzeiten nicht bereut oder gebeichtet haben oder nicht mehr beichten konnten. 2. Die ungeordneten Anhänglichkeiten an geschaffene Dinge, von denen wir es versäumt haben uns zu Lebzeiten davon zu lösen. 3. Die zeitlichen Strafen, die wir für die Sünden, die wir begangen haben, auf uns geladen haben, es aber zu Lebzeiten versäumt haben dafür hinreichende Genugtuung zu leisten, sei es durch Vernachlässigung der Werke der Buße – Fasten, Gebet, Almosen – oder durch Vernachlässigung der Gewinnung von Ablässen.

Die noch-nicht-nachgelassenen läßlichen Sünden

Jeder Mensch, selbst ein heiliger (außer die unbefleckte Gottesmutter), begeht jeden Tag läßliche Sünden. Gott sagt: „*Der Gerechte sündigt siebenmal am Tag.*“ (Spr. 24,16). Nicht aus willentlicher Bosheit, sonst wäre er nicht gerecht, sondern aus Schwäche. Auch diese läßlichen Sünden müssen nachgelassen werden.

Sie können zu Lebzeiten leicht nachgelassen werden etwa durch die hl. Beichte oder durch eine mit Zerknirschung und großer Gottesliebe empfangenen hl. Kommunion. Vorausgesetzt freilich, daß uns diese Sünden

wirklich leid tun! Auch durch Werke der Nächstenliebe, werden läßliche Sünden nachgelassen – ebenso unter der Voraussetzung, daß wir die läßlichen Sünden wirklich bereuen und uns ernsthaft bessern wollen. Ganz allgemein gilt: Nicht einmal das Bußsakrament, kann irgendeine Sünde nachlassen, die nicht mit der Absicht sich zu bessern bereut wird.

Reue ist nichts anderes als Haß gegen die Sünde. – Viele Menschen bereuen ihre läßlichen Sünden nicht allzusehr, selbst wenn sie diese beichten. Sie beichten zwar viele läßliche Sünden, ohne aber dabei von einer tiefen Reue zerknirscht zu sein. Sie hassen sie nicht wirklich. Deshalb fehlt ihnen auch oft die Kraft sie zu überwinden. Der Mangel an Reue setzt nämlich der helfenden Gnade, die Gott im Bußsakrament an und für sich zur Überwindung der läßlichen Sünden gibt, ein Hindernis. Die helfenden Gnaden perlen an der Seele ab wie ein Tropfen Wasser an einer Entenfeder.

Bereuen bedeutet die Sünde zu hassen! Das Herz des reuigen Sünders ist zerknirscht darüber Gott beleidigt zu haben. – Der Haß gegen die Sünde muß dabei nicht spürbar sein. Ein Zeichen dafür, daß die Seele die Sünde wirklich haßt, besteht in ihrem Kampf gegen die Sünde. Und zwar gerade darin, daß sie 1. die nächsten Gelegenheiten zur Sünde meidet und 2. zur sofortigen Wiedergutmachung bereit ist, sollte sie aus Schwäche rückfällig geworden sein.

Wenn wir uns hingegen den läßlichen Sünden gegenüber gleichgültig verhalten, sie nicht ernst nehmen, uns ganz nach dem Motto – „nun, so bin ich halt eben“ – damit abgefunden haben; wenn wir die Gelegenheit dazu nicht aufgeben wollen, weil sie uns so lieb und teuer ist; solche läßlichen Sünden werden nicht nachgelassen und unser Gewissen geht mit ihrer Last beschwert in die Ewigkeit ein.

Häufige läßliche Sünden sind beispielsweise Regungen der Ungeduld, der Empfindlichkeit; vorschnelles Urteilen, großes Vertrauen auf das eigene Urteil; Reden über die Fehler anderer; das Verlangen nach Aufmerksamkeit; Selbstgefälligkeit in unseren Stärken; unschamhafte Blicke; Unmäßigkeit im Essen und Trinken sowie bei allen anderen erlaubten Genüssen. – Wenn wir derlei Dinge nicht bereuen und bekämpfen werden sie nicht nachgelassen. Und wenn wir mit diesen Brandlasten – Holz, Heu und Stoppeln – sterben, können wir nur mehr durch das Fegfeuer von diesen Unvollkommenheiten befreit werden.

Die ungeordneten Anhänglichkeiten an geschaffene Güter

Doch nicht nur die „noch nicht nachgelassenen läßlichen Sünden“, auch die „ungeordneten Anhänglichkeiten an die Geschöpfe“, stehen dem sofortigen Einzug in den Himmel im Wege.

Es ist prinzipiell nichts gegen die Liebe zu geschaffenen Dingen zu sagen; vorausgesetzt, daß wir die Geschöpfe nur bis zu dem Grad lieben, den Gott will. Und daß wir sie auf die Art und Weise lieben, wie es Gott wohlgefällig ist. – Gott will, daß ein Ehemann seine Frau liebt. Aber nur bis zu einem bestimmten Grad. Er soll sie lieben, aber nicht mehr als Gott. Aber auch nicht weniger als andere Frauen, nicht weniger als seine Arbeit, nicht weniger als sein Geld, sein Auto, sein Hobby. – Der Mensch soll die Nahrung lieben. Gott will, daß wir essen und trinken. Aber nur bis zu dem Grad der Sättigung.

Jedes geschaffene Gut hat einen gewissen Grad bis zudem hin wir es lieben sollen. Jedes geschaffene Gut hat für uns einen gewissen Nutzen im Hinblick auf unser ewiges Heil. Die geordnete Liebe zu den Geschöpfen besteht gerade darin, daß wir sie bis zu dem Grad lieben und sie zu dem Zweck gebrauchen, wie es Gott will, daß wir sie lieben und gebrauchen sollen. – Dazu gehört auch, daß wir sie auf die richtige Art und Weise lieben. Gott will, daß wir die Liebe unserem Ehepartner gegenüber anders ausdrücken, als die Liebe zu unseren Eltern, anders als die Liebe zu unseren Kindern, anders als die Liebe zu einem Freund, anders als die Liebe zu einem Feind. Alle sollen wir lieben, auch uns selbst, aber alle auf die ihnen zukommende Art und Weise.

Alles was über das rechte Maß und die rechte Art und Weise hinausgeht, ist eine ungeordnete Anhänglichkeit an irdische Güter. Jede exzessive Anhänglichkeit an materielle, natürliche Güter und Geschöpfe ist unvereinbar mit dem Himmel, der nur geistige, übernatürliche Güter zu bieten hat. – Zudem ist jede ungeordnete Anhänglichkeit die Wurzel für zahllose läßliche Sünden. Der Grund, warum wir läßlich sündigen und im Laufe der Zeit daraus vielleicht sogar Todsünden werden, besteht darin, daß wir die geschaffenen Dinge übermäßig lieben – meistens uns selbst. Die ungeordnete Eigenliebe ist die am tiefsten in uns verwurzelte Anhänglichkeit und damit die Hauptursache der meisten läßlichen Sünden. – Ein solcher Mensch gleicht einem Bogenschützen. Der Pfeil ist die Sünde. Die ungeordnete Anhänglichkeit ist der Bogen. Sündigen heißt, den auf die Sehne eingelegten Pfeil durchzuziehen und abzuschießen. Die ungeordnete Anhänglichkeit an ein geschaffenes Gut

nicht ablegen bedeutet, den Bogen stets griffbereit zu haben, um immer und immer wieder zu schießen. – Das bedeutet, wenn wir die ungeordneten Anhänglichkeiten nicht überwinden oder gar nicht überwinden wollen, so halten wir uns in ständiger Bereitschaft zu sündigen. Und oft werden wir dann auch blind für die zahllosen läßlichen Sünden, denn Liebe macht bekanntlich blind – gerade die ungeordnete Liebe.

Die Anhänglichkeiten an die irdischen, materiellen Güter sind wie Ketten, die uns an das Geschaffene binden. Sie verhindern, daß sich unsere Seele vom Irdischen loslöst und sich für den Genuß der geistigen und himmlischen Dinge öffnen kann. Ihre materiellen Bande halten die Seele zurück, daß sie nicht in den Besitz des ungeschaffenen, höchsten Gutes gelangen kann; denn Gott ist Geist. – Diese Ketten können im Himmel nicht fortbestehen. Deshalb müssen diese Anhänglichkeiten zerrissen oder eingeschmolzen werden. Entweder werden sie in diesem Leben von uns selbst nach und nach zerrissen; etwa durch die geistliche Lesung, das betrachtende Gebet, den morgendlichen Vorsatz, die abendliche Gewissenserforschung, die Abtötung der Sinne und des Geistes. Oder aber, diese Ketten werden nach dem Tod eingeschmolzen – durch das Fegfeuer.

Die noch-nicht-abgebüßten zeitlichen Strafen

Die dritte Unvollkommenheit, welche durch das Fegfeuer korrigiert wird, besteht in den noch nicht abgebüßten zeitlichen Strafen, die aus den im Bußsakrament nachgelassenen Todsünden und aus den nachgelassenen läßlichen Sünden resultieren. Die Buße, die wir vom Priester bei der Beichte aufbekommen, tilgt ja bei weitem nicht die gesamte zeitliche Strafe, die wir für unsere Sünden verdient haben.

Die Sünde besteht darin, ein Geschöpf in der falschen Weise zu lieben, wie wir erklärt haben. – Die Sünde schädigt dabei zuerst die Seele. Die Todsünde tötet das übernatürliche Leben der Seele. Die läßliche Sünde schwächt das übernatürliche Leben der Seele. Der Schaden an der Seele wird durch Reue und sakramentale Lossprechung vollständig geheilt, indem der Gnadenstand wiederhergestellt wird.

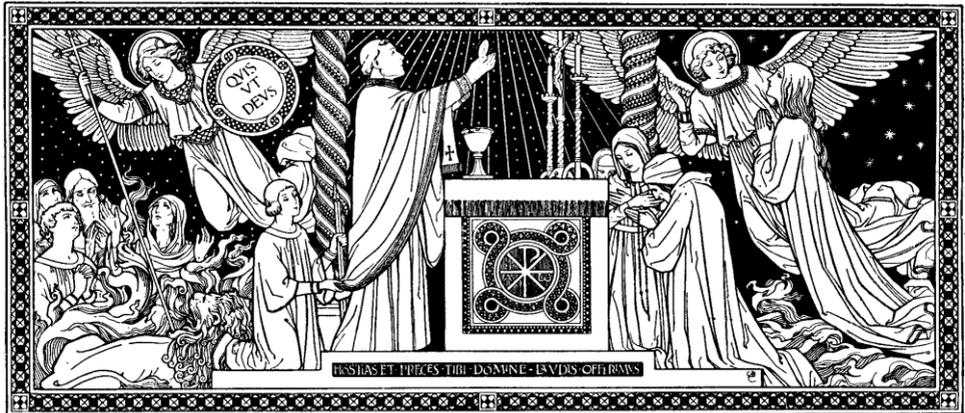
Jede Sünde schädigt jedoch nicht nur die Seele des Sünders, sondern sie schädigt die göttliche Ordnung und damit die Ehre Gottes. – Es ist, wie wenn wir unserem Nachbarn ein Fenster eingeschlagen haben. Unsere Hand, die wir uns dabei gebrochen oder blutig geschlagen haben, heilt der Arzt. Das bewirkt das Bußsakrament. Es heilt die Seele. – Wir wer-

den sodann mit mehr oder weniger zerknirschtem Herzen zu unserem Nachbarn sagen: „Verzeihen Sie, daß ich Ihr Fenster eingeschlagen habe.“ Das wird den gerechten Zorn des Nachbarn mehr oder weniger besänftigen. Aber die verletzte Ordnung, d.h. die zerstörte Scheibe, bleibt. Wer wird sie ersetzen? – Die Sünde kann einem leid tun. Trotzdem ist dabei ein Schaden entstanden, der wiedergutmacht werden muß. Das „Herz der Buße“ besteht darin, den Schaden, den wir an der Schöpfungsordnung Gottes mit unseren Sünden angerichtet haben, tatsächlich zu reparieren. – Das geschieht durch die Werke der Buße. Deshalb die Bußzeiten des Kirchenjahres. Die 40-tägige Fastenzeit, die Adventszeit, die Quatembertage, die Vigilien vor den Hochfesten. Deshalb der Aufruf der Kirche zur regelmäßigen Beichte, zum Gebet und zu Werken der Nächstenliebe. Die Ordnung der göttlichen Ehre muß wiederhergestellt werden! Entweder in diesem Leben oder im nächsten. Uns sollte klar sein, daß ein Mensch einen unüberschaubaren Schuldenberg im Laufe eines langen Lebens aufhäuft; einen Schuldenberg, der, wenn er nicht durch freiwillige Buße abgetragen wird, von Gott mit zeitlichen Strafen bedacht wird. Entweder in diesem Leben, durch Krankheiten, Schicksalsschläge und sonstige Kreuze; oder nach dem Tod, durch das Fegfeuer. – Überschlagen wir nur den Sündenberg unseres bisherigen Lebens. Jedes Jahr hat 365 Tage. Wenn wir alle Tage unseres Lebens recht und heiligmäßig verlebt hätten, – und wer kann das schon von sich behaupten – dann würden wir aufgrund unserer Schwäche trotzdem wenigstens siebenmal am Tag läßlich gesündigt haben. – Nun stellen wir uns vor, wir hätten eine Kreditkarte, von der jeden Tag unseres Lebens für jede zerbrochene Fensterscheibe, also für jede Sünde – sowohl für schwere als auch für läßliche – ein entsprechendes Entgelt abgebucht würde. Wie hoch wäre der Schuldenstand auf dem Konto, von dem ein Leben lang abgebucht aber kaum etwas eingezahlt worden ist? Die Schuld muß bezahlt werden! Die verletzte göttliche Ordnung muß wiederhergestellt werden. Das verlangt die Gerechtigkeit Gottes. Entweder geschieht das durch uns freiwillig in diesem Leben oder im nächsten Leben, durch die Flammen des Fegfeuers. Nicht jeder Mensch sündigt in der gleichen Weise. Deshalb ist das Fegfeuer auch nicht für alle gleich lang und gleich schmerzhaft. Je weniger ausstehende Schuld auf unserem Konto bis zu unserem Tod zurückbleibt, um so weniger tief werden wir im Fegfeuer begraben und um so schneller werden wir gereinigt daraus hervorgehen.

Die Mittel, um den Schuldenberg schon zu Lebzeiten abzutragen sind folgende: 1. Eifriges Gebet, Abtötung der Sinne, Abtötung des Geistes, Werke der Gottes- und der Nächstenliebe. – 2. Die Gewinnung von Ablässen. Dabei wird dem Pönitenten die Buße, welche Jesus Christus und die Heiligen des Himmels zu ihren Lebzeiten geleistet haben, durch die Vollmacht der katholischen Kirche so angerechnet, als hätte der Büßende selbst diese Buße geleistet. Die Kirche hat dazu die Macht, durch die Worte Christi: *„Was auch immer du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein.“* Die Ablässe sind also ein besonders wertvolles Mittel, um die zeitlichen Strafen wirksam abzubauen. Wichtig ist, daß wir immer wieder die allgemeine Absicht erneuern, alle Ablässe gewinnen zu wollen, welche die Kirche auf so viele Gebete gewährt. Wer diese Absicht regelmäßig erneuert, der gewinnt alle gewährten Ablässe, selbst wenn er beispielsweise im Augenblick des Rosenkranzbetens nicht daran denkt, den dafür gewährten Ablass gewinnen zu wollen. Es empfiehlt sich auch einige Ablassgebete auswendig zu lernen und sie regelmäßig zu beten. – 3. Man soll den Angehörigen gegenüber immer wieder eindringlich den Wunsch äußern, daß sie im Falle der Todesgefahr einen gültig geweihten, katholischen Priester rufen sollen. Die Letzte Ölung läßt alle zeitlichen Sündenstrafen nach, wenn sie in der rechten Disposition empfangen wird. Sie ist das Sakrament der Sterbenden. Sie ist Gottes Barmherzigkeit für die letzten Augenblicke unseres Lebens. Sie öffnet uns das Tor zum Paradies. Sie läßt Sünden nach, die zu bereuen wir längst vergessen haben. Darüber hinaus tilgt sie die zeitlichen Strafen und kann unseren Aufenthalt im Fegfeuer immens abkürzen, ja sogar komplett überflüssig machen, sofern wir alle ungeordneten Anhänglichkeiten an die Geschöpfe überwunden haben.

Praktische Schlußfolgerungen

Wir wollen schließen mit einigen Folgerungen: Erstens, im Hinblick auf die armen Seelen im Fegfeuer. – Die armen Seelen leiden große Qualen. Denn die geringste Pein dieses Feuers ist größer als die erdenklich größten Qualen, die ein Mensch hier auf Erden leiden kann. – Sie leiden gerne, weil sie wissen, daß sie wie das Gold im Schmelzofen mit jedem Augenblick mehr und mehr geläutert werden, und so dem ersehnten Ziel, nämlich dem ewigen Besitz Gottes näher kommen. – Dennoch leiden sie eine unvorstellbare Pein. Wir können ihnen helfen, indem wir für sie hl. Messen lesen lassen; für sie beten und für sie Ablässe gewin-



nen – vor allem die vollkommenen Ablass. Zweitens, im Hinblick auf unsere verstorbenen Familienangehörigen: Glauben wir nicht, was man oft auf Novus-Ordo-Begräbnissen zu hören bekommt, als würden unsere Verstorbenen ihrem Begräbnis schon vom Himmel aus beiwohnen und selig auf uns niederschauen. Das klingt schön und wir würden es ihnen freilich wünschen. Doch sollten wir davon ausgehen, daß es so schnell nicht geht. Einige Heilige, denen Gott einen Blick ins Fegfeuer gewährte, berichten, daß der Aufenthalt im Fegfeuer in Jahrhunderten bemessen wird! – Vergessen wir auch nicht, daß die hl. Messen, die wir für bestimmte Verstorbene lesen lassen und auch die Ablass nur fürbittweise Gott für bestimmte Verstorbene angeboten werden können! Gott ist nicht gezwungen sie auch tatsächlich dieser bestimmten Seele zuzuwenden, sondern kann, aus Gründen Seiner Gerechtigkeit oder Seiner Barmherzigkeit, auch andere Seelen damit bedenken. – Das bedeutet dann 3. auch für uns selber: Wir müssen die Zeit unseres Lebens gut nutzen, um einen möglichst hohen Grad der Vollkommenheit zu erreichen. Wir müssen an uns arbeiten, um nicht nur die Todsünden, sondern auch die freiwilligen läßlichen Sünden abzustellen; um unsere Anhänglichkeit an die Geschöpfe – vor allem unsere Eigenliebe – zu überwinden; und um eifrig Werke der Buße zu tun. – Wir dürfen uns nicht auf die hl. Messen, die (vielleicht) nach unserem Tod für uns gelesen werden, und auf die Ablass, die unsere Angehörigen (vielleicht) für uns gewinnen werden, verlassen!

Der hl. Katharina von Genua wurde in einer Vision die Seele eines verstorbenen Kardinals gezeigt. Er hatte kein schlechtes aber ein weltliches, unabgetötetes Leben geführt und sich damit getröstet, sein großes Vermögen nach seinem Tod für die Zelebration unzähliger heiliger

Messen aufwenden zu wollen. So meinte er zu Lebzeiten auf Buße verzichten zu können und nach seinem Tod doch bald in den Himmel einzugehen. Doch diese Rechnung ging nicht auf. Die heiligen Messen wurden zwar alle gelesen. Doch ließ Gott nichts von dem genugtuenden Wert all diesen hl. Messen der Seele des Kardinals zukommen, den die hl. Katharina von Genua in den Tiefen des Fegfeuers begraben sah. Alle Gnaden aus den gelesenen Messen ließ Gott stattdessen Seelen im oberen Bereich des Fegfeuers zufließen, von denen die Heilige viele durch die sühnende Kraft des Blutes Christi geläutert in die ewige Herrlichkeit eingehen sah. Deshalb wollen wir uns selbst um ein heiligmäßiges, vollkommenes Leben bemühen und mit dem hl. Augustinus zu Gott sprechen: „*Herr, in diesem Leben säge, brenne, schneide wie Du willst. Doch schone meiner in der Ewigkeit.*“

Mit priesterlichem Segensgruß

P. Martin Lenz

Kontakt: Tel: 01517-0845557 – Mail: pater-lenz@gmx.de

Termine & **H**inweise

Beichtgelegenheit & Rosenkranz:

- Rosenkranz: ca. 45 Minuten vor den Abendmessen.
- Beichtgelegenheit besteht vor den Sonntags- und Abendmessen oder nach Terminabsprache.



Hl. Messe für die Freunde & Wohltäter: Am *11. November*, um 8.⁰⁰ Uhr.

Arme-Seelen-Ablässe: siehe *letzte Seite* der Gottesdienstordnung.

Weihe der Adventskränze: Am *ersten Adventssonntag, den 3. Dezember*, werden vor den heiligen Messen die Adventskränze gesegnet. Sie können Ihren Adventskranz hierfür vor den Muttergottes-Altar stellen.

Glaubensbildung: Auf der Homepage unseres Vereins stehen Ihnen verschiedene Rubriken zur Verfügung. Die Seite ist erreichbar unter der Adresse www.thomasvonaquin.org. Der Zugang zum Blog zelozelavi.net kann unter der E-Mail kontakt@zelozelavi.net beantragt werden.

Der geistliche **K**ampf

– Vorbereitung auf den Tod

nach Lorenzo Scupoli

Obwohl unser ganzes Leben ein beständiger Kampf auf Erden ist, so werden wir doch die wichtigste und größte Schlacht in unserer letzten Stunde, vor dem Übergang in die Ewigkeit, zu bestehen haben. Denn wer in diesem entscheidenden Augenblick fällt, der erhebt sich nie wieder.

Damit du also zur Zeit des Todes wohl vorbereitet seist, übe dich jetzt, da Gott dir die Gelegenheit dazu gibt. Wer im Leben tapfer gekämpft hat, trägt beim Tod leicht den Sieg davon, weil er gewohnt ist, den Feind bei jeder Gelegenheit zu überwinden.

Die Frucht eines guten Lebens ist stets ein guter Tod. In Gott hinein sterben ist genauso leicht oder so schwer wie in Gott hinein zu leben. Wer in Gott hinein lebt – wer also im geistlichen Kampf nach Tugend und Heiligkeit strebt – der wird auch die Kraft finden, beharrlich zu bleiben bis zum letzten Atemzug und selig zu sterben.



Der Gedanke an den Tod

Sehr behilflich hierzu ist dir der Gedanke an deinen Tod. Denke oft und mit aufmerksamer Betrachtung an den Tod, dann wirst du ihn, wenn er heranrückt, weniger fürchten und den Geist frei und zum Kampf bereit halten. – Weltlich gesinnte Menschen fliehen diesen Gedanken, weil es ihnen Qual verursacht, zu denken, daß sie die irdischen Dinge, an welchen sie mit ungeordneter Liebe hängen, verlassen müssen. Auf diese Weise vermindert sich jedoch ihre sündhafte Anhänglichkeit an die geschaffenen Dinge keineswegs. Sie nimmt sogar von Tag zu Tag an Kraft zu, je mehr der im irdischen Verhaftete, seine Kräfte schwinden und den Tod herannahen sieht. Die Trennung von diesem Leben und den ihnen so teuren Dingen und geliebten Personen, jagt ihnen solche Furcht vor dem Tod ein, daß sie jeden Gedanken daran versuchen zu zerstreuen. – Ferner verursacht der Gedanke an den Tod bei Ungläubigen und hartnäckigen Sündern ernste Gewissensbisse; wissen sie doch insgeheim im innersten ihres Herzens – auch wenn sie nicht daran

Glauben wollen – daß sie in Feindschaft mit Gott leben und daß sie, so sie sich nicht durch Beichte und Buße mit Gott versöhnen, mit dem Eintritt des Todes, nichts Gutes zu erwarten haben werden. Gott wird uns ja nach unserem Gewissen richten. Daher ist es kein Wunder, daß Unruhe das Herz des Sünders beim Gedanken an den Tod befällt, da ihn sein Gewissen doch jetzt schon anklagt, wenn auch sein Unglaube und seine Unbußfertigkeit diese leise Stimme noch zu unterdrücken wissen.

Übung macht den Meister

Um nun diese wichtige Übung der Vorbereitung auf den Tod eingehender vorzunehmen, magst du dir zuweilen vorstellen, du befindest dich allein, ohne menschliche Hilfe, in den Ängsten des Todes. Rufe dir die Dinge, welche dich in jenem Augenblick am meisten bedrängen können und die wir in den folgenden Punkten zu umreißen versuchen, ins Gedächtnis. Erwäge dabei die Mittel, welche dir in solcher Lage zur Verfügung stehen, damit du dich derselben leichter in jener letzten Bedrängnis bedienen kannst. Denn es ist für jeden Kämpfer notwendig, sich schon vor der Schlacht im Kampf zu üben, um jenen Schwerthieb auszuführen, den man im Ernstfall nur einmal ausführt; und man nicht vom Irrtum des eigenen Unvermögens überrascht wird, wo keine Verbesserung mehr möglich ist. Es wird dir also von großem Nutzen sein, dein Sterben zu Lebzeiten einzuüben, indem du dich schon jetzt des öfteren versuchst in jene letzte Stunde zu versetzen und im Geiste durchgehst, wie du dich darin verhalten willst.

Die vier Angriffe des Widersachers

Der höllische Feind unseres Heiles pflegt uns im Augenblick des Todes hauptsächlich mit vier gefährlichen Versuchungen anzugreifen, nämlich:

1. mit der Versuchung gegen den Glauben;
2. mit der Versuchung der Verzweiflung;
3. mit der Versuchung des eitlen Ruhmes, und
4. durch verschiedene falsche Eingebungen, wodurch der Teufel, der sich in einen „Engel des Lichtes“ kleidet, uns zu täuschen sucht.

Der Angriff gegen den Glauben

Was den ersten Angriff anbelangt, wobei der Feind die verschiedensten „Beweise“ und Gründe gegen die Wahrheit des katholischen Glaubens eingeben wird, so laß dich nicht in eine Erörterung mit ihm ein, sondern

halte dich auf dem Boden des entschlossenen Willen zum Glauben fest. – Der katholische Glaube ist heilsnotwendig. Das wissen wir und das weiß auch der Feind, weshalb er Zweifel in uns wecken will. Erwinnere dich daran, daß der Glaube gerade deshalb „Glaube“ genannt wird, weil er sich durch menschliche Überlegungen und Verstandesgründe nicht beweisen läßt, sondern einfach für wahr gehalten werden muß. Sprich deshalb, wenn du beim Herannahen des Todes Glaubenszweifel in dir aufkeimen siehst: *„Weiche zurück, Satan, Vater der Lüge, ich mag dich nicht einmal hören; denn es genügt mir zu glauben, was die heilige römisch-katholische Kirche lehrt.“* Gewähre selbst solchen Gedanken, welche dich im Glauben zu bestärken scheinen, nur so wenig als möglich Zutritt in deinem Geiste, sondern betrachte sie als Anlässe, die der Teufel sucht, um einen Wortwechsel mit dir anzuknüpfen. D.h. als einen Versuch dich dazu zu bewegen, dich mit der Wahrheit oder Unwahrheit des ein oder anderen Glaubenssatzes auseinanderzusetzen. – Bis du aber nicht mehr imstande, den Geist sogleich von solchen Gedanken abzuwenden, so halte fest und gib den Gründen, die der Widersacher entweder aus der Vernunft oder aus der Heiligen Schrift anzuführen weiß, nicht nach! Denn wie gut und klar und offensichtlich dieselben dir auch vorkommen mögen, so sind sie doch alle entweder verstümmelt oder schlecht angewendet oder falsch erklärt.

Wenn der böse Geist dich fragt, was denn die katholische Kirche glaubt, so antworte ihm nicht. Sei überzeugt, daß er in seiner Falschheit dich nur in der Rede fangen möchte, wie er durch seine Fragerei einst Eva im Paradies zu Fall brachte. Du hast dein Leben lang die Wahrheiten des katholischen Glaubens für wahr gehalten, weil sie dich Gott durch die Kirche so gelehrt hat. Was willst du also auf dem Sterbebett anfangen sie jetzt zu diskutieren oder zu hinterfragen? – Wenn, dann antworte dem Versucher zum Trotz, daß die katholische Kirche unfehlbar die Wahrheit lehrt. Und wenn er wiederum nachhakt, was denn diese Wahrheit sei, so erwidere ihm nur: *„Genau das, was die römisch-katholische Kirche glaubt, das glaube ich und will hierin nichts weiter wissen.“* Bete das Glaubensbekenntnis und füge am Ende hinzu: *„In diesem heiligen und sicheren Glauben aller heiligen Apostel, Märtyrer, Bekenner und Jungfrauen will ich sterben.“*

Sorge vor allem dafür, daß dein Herz dem Gekreuzigten zugewandt bleibt, denn nicht der Bogen oder das Schwert des Kämpfers rettet und verleiht den Sieg, sondern die Rechte der Kraft Gottes. Deshalb nimm

oft in Gedanken deine Zuflucht zu Gott, damit Er dich aus der Gefahr rette und sprich: *„Mein Gott, mein Schöpfer und Erlöser! Eile mir zu helfen, und entferne Dich nicht von mir, damit ich mich nicht entferne von der Wahrheit, die Du geoffenbart und durch Deine heilige Kirche gelehrt hast, und fortwährend lehrst. Wie es Dir gefallen hat, mich durch Deine Gnade zum katholischen Glauben zu führen und mich darin zu erhalten, so möge es Dir auch gefallen, daß ich zu Deiner Ehre in diesem wahren Glauben ausharre und sterbe.“* Rufe schließlich die Hilfe der allerseligsten Jungfrau Maria, des hl. Schutzengels, des hl. Erzengels Michael und all deine anderen hl. Patrone an, sie mögen dir durch ihre Fürsprache bei Gott die Gnade der Beharrlichkeit erleben.

Der Angriff gegen die Hoffnung

Die zweite Versuchung, wodurch der böse Feind uns niederzuschlagen sucht, ist der Schrecken, den er uns einjagt, indem er uns an die begangenen Sünden erinnert, um uns in Verzweiflung zu stürzen. Unser ganzes Leben versucht der Satan die Stimme des Gewissens zu unterdrücken. Auf dem Totenbett stellt er sie laut, damit das Dröhnen seiner Anklagen uns ängstige und lähme.

Durch drei Hauptangriffe sucht der böse Feind die Hoffnung des Sterbenden zu zerstören. Der erste besteht darin, daß er ihm beizubringen sucht, seine Beichten seien nicht gut gewesen. Der zweite darin, die Schwere und Menge der Sünden sei der Verzeihung nicht fähig; der dritte, die Bekehrung sei zu spät geschehen.

Die Verteidigung gegen den ersten Angriff ist leicht, wenn du die regelmäßige Gewohnheit hast und durch die Gewohnheit geübt bist, gut zu beichten. Du wirst durch den geübten Umgang mit dem hl. Bußsakrament geneigt sein, schnell den Beichtvater rufen zu lassen, um in vernehmbarem Zustand zu beichten und die Letzte Ölung zu empfangen. Dann wirst du dem Priester sagen: *„Mein Vater, dieses oder jenes beunruhigt mich noch. Was soll ich tun?“* – Wenn du nun das getan hast, was dir angeraten oder befohlen worden ist, so sollst du nicht weiter darüber nachdenken und den Zuflüsterungen des bösen Feindes kein Gehör schenken. Solltest du in einen Zustand geraten, der es dir nicht mehr erlaubt über dein vergangenes Leben reden zu können, so besteht noch immer ein leicht anwendbares Mittel. Sage bei dir, wenigstens im Geiste: *„Ich halte dafür meine vergangenen Beichten sind aufrichtig und daher mit Gottes Gnade gut gewesen. Sollten sie aber durch meine*

Schuld nicht gut gewesen sein, so bereue ich es, o Herr und bitte um Verzeihung im Vertrauen auf das Blut und den Tod Deines Sohnes, und bin bereit alles zu tun, was ich soll, wenn mir die Fähigkeit dazu nochmals gegeben werden.“ Dies genügt, und man beseitige alle Furcht.

Wenn dir der Gedanke an die begangenen Sünden Gefahr bereitet, so halte dich an diese sichere Regel: Der Gedanke an deine Sünden kommt dann von der göttlichen Gnade und soll dir zum ewigen Heil gereichen, wenn er in dir Demut, Reue über die Beleidigung Gottes und Vertrauen auf Seine barmherzige Güte erzeugt. – Wenn er dagegen Unruhe, Mißtrauen und Kleinmütigkeit bis hin zur Verzweiflung in dir hervorbringt, so daß du meinst, du seiest verdammt und es sei für dich jetzt keine Zeit mehr, dein Heil zu wirken, so betrachte ihn nur als eine Einflüsterung des bösen Feindes. Selbst wenn dir die Gründe, um solches zu denken, hinreichend und auf Wahrheit zu beruhen scheinen, so wisse, daß es, solange du lebst, nie zu spät ist!

Wir wissen, daß der Erlöser der Welt Selbst gesagt hat: *„Ich bin gekommen, um die Sünder zu retten.“* Christus ist Mensch geworden und wurde geboren für uns Sünder. Für die Sünder lebte Er dreiunddreißig Jahre auf Erden. Für das Heil der Sünder verkündete Er Seine göttliche Lehre. Und für das Heil der Sünder erduldet Er die Qualen Seiner Passion und vergoß Sein kostbares Blut am Stamm des Kreuzes. Hat Gott nicht schon im Alten Bund durch Seinen Propheten gesagt: *„Wenn eure Sünden wie Scharlach wären, sollen sie weiß werden wie Schnee; und wenn sie rot wären wie Purpur, sollen sie weiß werden wie Wolle“?* Nicht zuletzt hat Christus am guten Schächer Dismas gezeigt, daß es keine Sünde gibt, die der barmherzige Gott nicht verzeiht, wenn sich der Sünder nur mit Demut und Vertrauen in seine barmherzigen Arme wirft. – Verdemütige dich also beim Gedanken an die früheren Sünden vor Gott und fasse Vertrauen auf Jesus Christus. – Sprich mit dem Zöllner im Tempel: *„O Gott, sei mir Sünder gnädig!“* Und vertraue dem Urteil des Heilandes über denselben: *„Ich sage euch, dieser ging gerechtfertigt nach Hause.“* Sprich dem Schächer Dismas voll Vertrauen die Bitte nach: *„Jesus, gedenke meiner, wenn Du in Dein Reich kommst.“* Nun ist Jesus in Seinem Reich und ruft Dich: *„Wahrlich, Ich sage dir, heute noch wirst du mit Mir im Paradiese sein.“* So wird auch dich der Akt der Reue über deine Sünden und des Vertrauens auf Gottes gültige Barmherzigkeit gerechtfertigt heimgehen lassen.

Der dritte Angriff, deine Bekehrung sei zu spät erfolgt, wird mit einem einzigen Ausspruch der Heiligen Schrift zunichte gemacht: *„Die Gottlosigkeit des Sünders wird ihm nicht schaden, an dem Tag er sich von seiner Bosheit bekehrt.“*

Es soll dich freilich schmerzen, Gott beleidigt zu haben, so oft du dich an deine Sünden erinnerst. Bitte aber auch um Verzeihung im Vertrauen auf das Blut und die Verdienste des Erlösers. Ja, wenn es dir schiene, Gott selbst sage dir, du gehörst nicht zu der Zahl Seiner Auserwählten, so dürftest du darum das Vertrauen auf Ihn keineswegs verlieren, sondern müßtdest demütig zu Ihm sprechen: *„O Herr, Du hättest gewiß Recht, wegen meiner Sünden mich zu verdammen; aber in Deiner Barmherzigkeit habe ich noch mehr Grund zu hoffen, daß Du mir verzeihst. Ich bitte Dich also, habe Erbarmen mit diesem Deinem elenden Geschöpf, das zwar wegen seiner Bosheit die ewige Verdammnis verdient, aber mit Deinem kostbaren Blut erkauft worden ist. Zu Deiner Ehre, o mein Erlöser, will ich selig werden, und im Vertrauen auf Deine unermessliche Barmherzigkeit übergebe ich mich ganz in Deine Hände. Mache mit mir, was Dir gefällt, denn Du bist mein einziger Herr. Selbst wenn Du mir nun den Tod schickst, so will ich ihn in Ergebung und Buße für meine Missetaten annehmen; aber solange ich noch lebe, will ich in fester Hoffnung auf Dich verharren.“*

Der Angriff gegen die Demut

Der böse Feind versucht uns auf dem Sterbelager, drittens, zum eitlen Ruhm und zur Überheblichkeit zu verleiten, indem er uns dazu bewegt, das Gute, das wir im Leben gewirkt haben, uns selbst zuzuschreiben und daß wir uns aufgrund der erbrachten Leistungen das ewige Heil versprechen dürften. Dieser dritte Angriff erfolgt hauptsächlich auf zwei Arten: Erstens wollen die Feinde bewirken, daß wir auf unsere eigenen Werke vertrauen und auf diese die Hoffnung unseres Heiles stützen. Zweitens wollen sie uns zu verstehen geben, als seien wir von Gott besonders und zwar mehr als die Anderen begünstigt.

Was die Werke angeht, so irrt man auf zweifache Weise, wenn man sich auf dieselben verläßt: Erstens, weil wir nicht wissen, ob dieselben Gott wirklich angenehm sind. Gedenke dabei des Pharisäers im Tempel, der dieser Versuchung erlag! Er wagte zu sprechen – denn „Gebet“ kann man seine Worte kaum nennen: *„O Gott, ich danke Dir, daß ich nicht bin wie die übrigen Menschen, wie die Räuber, Diebe und Ehe-*

brecher, oder auch wie dieser Zöllner da. Ich faste zweimal in der Woche und gebe den Zehnten von allem, was ich besitze.“ Er hat viele gute Werke geübt und doch aufgrund des Wohlgefallens an sich selbst, Mißfallen bei Gott erregt und ging nicht gerechtfertigt nach Hause. Versucht uns der böse Feind auf dem Sterbelager eben zu einem solchen Wohlgefallen, dann wiederhole oft die Worte der Heiligen Schrift: *„Der Mensch weiß nicht, ob er des Hasses oder der Liebe würdig ist.“*

Der zweite Irrtum besteht darin, weil wir aus dem vermessenen Wohlgefallen an unseren guten Werken in noch größere Bosheit fallen können, die uns den ewigen Tod brächte. Dieses Wohlgefallen könnte etwa Anlaß zum vermessenen Vertrauen auf die besondere Barmherzigkeit Gottes geben, dessen Glanz den Sterbenden blind macht für die Tatsache, daß sein unbußfertiger Lebenswandel der göttlichen Barmherzigkeit ganz und gar entgegensteht. Sprich stattdessen: *„Gehe nicht ins Gericht mit Deinem Diener, o Herr! Denn vor Deinem Angesicht wird kein Sterblicher gerecht erfunden. Wenn Du die Missetaten berücksichtigen wolltest, Herr, wer könnte bestehen?“*

Was diese Versuchung anbelangt, so laß dich auf keinem erdenklichen Weg zu irgendwelchem, auch nur dem geringsten Wohlgefallen an dir selbst oder an deinen Werken verleiten. Habe dein Wohlgefallen nur an Gott, an Seiner Güte und an den Werken Seines Lebens und Leidens. Gedenke sodann der Worte des Heilandes: *„Jeder, der sich selbst erhöht, wird erniedrigt und wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht werden.“* Und so erniedrige dich immer mehr in deinen eigenen Augen bis zu deinem letzten Atemzug und erkenne Gott allein als den Urheber alles Guten an, das du im Laufe deines Lebens geübt zu haben dich erinnerst. Nimm deine Zuflucht zu Seiner Hilfe!

Erwarte dieselbe aber nicht wegen deiner Verdienste, wie viele und großartige Siege du auch im Leben davongetragen haben magst. Sei immer in heiliger Furcht und bekenne aufrichtig, daß aller Vorrat, den du gesammelt hast, eitel wäre, wenn Gott dich nicht unter die Schatten Seiner Flügel aufnähme. Vertraue daher einzig auf Seinen Schutz. Wenn du diese Ratschläge befolgst, so können deine Feinde nicht Herr über dich werden; und so wirst du dir den Weg bahnen, um freudig einzugehen in das himmlische Jerusalem.

Der Angriff durch Visionen und Erscheinungen

Der hartnäckige Feind, der unser Lebtage nicht müde wird, uns zu bedrängen, und erst recht in unseren letzten Stunden noch einmal seine gesamte Macht aufbieten wird, um uns zu Fall zu bringen, vermag sich in seiner Falschheit auch an deinem Sterbelager in einen „Engel des Lichts“ zu verwandeln und dich mit verschiedenen falschen Vorstellungen und „Erscheinungen“ angreifen.

Bleibe in jedem Fall fest und unerschütterlich in der demütigen Erkenntnis deiner Selbst und rede ihn mit Kühnheit an: *„Weiche zurück, unseliger Geist, in deine Finsternis! Denn ich bin ein Sünder, der keine Erscheinung verdient. Ich bedarf nur der Barmherzigkeit meines Jesus und der Fürbitte der seligsten Jungfrau Maria, des Heiligen Joseph und der anderen Heiligen.“*

Und wenn es dir schiene, du könntest an vielen und fast offensichtlichen Zeichen erkennen, daß die Erscheinungen vom Himmel kommen, so weise sie dennoch ab und treibe sie so weit du kannst, von dir weg. Fürchte nicht, daß dieser Widerstand, der auf der Erkenntnis deiner Unwürdigkeit gegründet ist, dem Herrn mißfalle; denn wenn das Wort von Ihm kommt, wird Er es wohl aufzuklären wissen, und du wirst nichts verlieren. Der Herr, der den Demütigen seine Gnade gibt, nimmt sie ihnen darum nicht weg, weil sie Akte der Demut erwecken.

Die „Ars moriendi“ – Die Kunst des Sterbens

Dies sind die gewöhnlichen Waffen, welche der Feind gegen uns in jenem letzten Augenblick zu gebrauchen pflegt. Außerdem versucht er einen jeden insbesondere je nach den persönlichen Neigungen, die er als dessen schwache Seite erkennt.

Deshalb sollen wir, bevor die Stunde der großen Schlacht heranrückt, gegen jene Leidenschaften, welche uns am heftigsten bekämpfen oder am meisten beherrschen, uns gut durch das Gebet und den Empfang der hl. Sakramente wappnen, uns in den eben jenen Leidenschaften entgegengesetzten Tugenden üben, und tapfer kämpfen lernen, damit wir mit leichter Mühe den Sieg erringen in jenem Augenblick, der uns jede andere Gelegenheit, es zu tun, wegnimmt.

Übe dich also, solange dir die Zeit dazu bleibt. Jeder Tag ist uns geschenkt, um einen guten Tod einzuüben! Damit unser Tod im alles entscheidenden Augenblick Ähnlichkeit mit dem Tode Christi habe; damit unser Sterben dem Seinen gleiche. Damit wir, wie der Lieblingsjünger

sagt. In seiner Geheimen Offenbarung sollte der hl. Johannes niederschreiben: „*Selig sind die Toten, die im Herrn sterben.*“ (Offb. 14,13). Damit wir einst „*im Herrn sterben*“ müssen wir nachahmen, was der hl. Paulus von sich sagt: „*Täglich sterbe ich.*“ – Die meisten Menschen sterben nur ein einziges Mal. Und dabei sollte doch jeder tausende Male gestorben sein, damit der eine und alles entscheidende Versuch gelingen kann. – Der Tod ist etwas Schreckliches für denjenigen der nur stirbt, wenn er stirbt. Aber der Tod ist ein glücklicher Augenblick für denjenigen der stirbt, bevor er stirbt! Der sich selbst bereits abgestorben ist, ehe er aus diesem Leben scheidet. „*Selig sind die Toten (!), die im Herrn sterben.*“ Als ein „*Toter*“, d.h. als der Welt, dem Fleisch und sich selbst Abgestorbener zu sterben, darin liegt die Kunst. Eine Kunst, die denjenigen, der sie beherrscht zur Seligkeit führt.



Hl. **J**ohannes vom **K**reuz

* **25. Juni 1554** in Fontivera

† **14. Dezember 1591** in Ubeda

Festtag: 24. November

Johannes vom Kreuz, mit der hl. Theresia von Avila Begründer des Ordens der Unbeschuhten Karmeliter, Kirchenlehrer, Mystiker, Klassiker der spanischen Literatur, ist als Sohn des armen, wegen seiner nicht standesgemäßen Heirat enterbten Edelmannes Gonzalo de Yepes zu Fontivera [Kastilien] am 24. Juni 1542 geboren.

Im Jahre 1563 trat Johannes bei den Karmeliten ein, studierte in Salamanca thomistische Philosophie und Theologie und wurde 1567 zum Priester geweiht.

Reformer des Karmeliterordens

Er war entschlossen, zu den Kartäusern überzutreten, als er die hl. Theresia kennen lernte. Theresia zeigte ihm, daß er nur die ursprüngliche



Karmeliterregel in ihrer Strenge zu beobachten brauche, um das zu finden, was er suche. Er blieb und wurde der Begründer der Reform.

Sein Name war ihm Leitmotiv: „Liebe zum Kreuz“; Liebe zu Dem, der sich selbst erniedrigt hat bis zum „Tode am Kreuze“. Das Kreuz kam von außen in dem Kampf um die Reform. Sie brachte ihm neun Monate Haft in einem dunklen Kerker und andere Verfolgungen. Das Kreuz kam von innen in dem Mitleiden mit den Seelen, die er führte; in den schwersten seelischen Läuterungsleiden, die er selbst zu erdulden hatte; in dem Leid, daß Christus, daß *„die Liebe nicht geliebt wird“*.

Führer auf den Berg der Vollkommenheit

Johannes vom Kreuz wurde durch seine eigenen Erfahrungen zum Lehrer des Kreuzweges, auf welchem Gott die Ihn großherzig liebende Seele an sich zieht und sie durch alle Nächte der Sinne und des Geistes sicher im reinen, von allem irdischen entblößten Glauben zur Vereinigung mit Sich führt.

Es gibt niemanden, der die schmalen, steilen Wege auf den Höhenpfaden der Vollkommenheit und seine Engpässe und Gefahren besser erklärt hätte, als er. Deshalb nennt das Breve seiner Erhebung zum Kirchenlehrer ihn *„Lehrer der Heiligkeit und Frömmigkeit“* und seine Schriften ein *„Gesetzbuch und eine Schule der gläubigen Seele“*. Seine Lehre über das Gebet und die Krisen des geistlichen Lebens wird man am klarsten in seinem Werke *„Die dunkle Nacht“* dargelegt finden: *„Wir sind geschaffen, um zu lieben.“* *„Die Dinge der Natur sind die Krumen, die vom Tische Gottes fallen.“*

Vollendung

Als Oberer wurde Johannes in die Auseinandersetzungen über die künftige Richtung des von ihm erneuerten Ordens verwickelt und abgesetzt. Er bekam Befehl, mit zwölf Gefährten nach Mexiko in die Mission zu gehen. Der Heilige rüstete sich zu der Wanderung, aber Geschwüre am rechten Fuß und Fieber zwangen ihn, ein Kloster aufzusuchen.

Er wählte Ubeda, weil dessen Prior ihm sehr feindselig (!) gesinnt war. Bei unwürdiger und hartherziger Behandlung litt er hier zweieinhalb Monate die größten Schmerzen in heroischer Geduld und starb am 14. Dezember 1591, Gott dankend, daß er ihm seinen dreifachen Wunsch erfüllt hatte: nicht als Oberer zu sterben, als Unbekannter und nach vielen Leiden. Sein Leitspruch war: *„Vergiß die Geschöpfe, denk an den Schöpfer, merk auf das Innere und lieb den Geliebten.“*

Ablässe für die **A**rmen **S**eelen im **N**ovember und das **J**ahr hindurch



TOTIES-QUOTIES-ABLAß:

Sooft die Gläubigen, um den Verstorbenen zu helfen, am **2. November** oder am *darauffolgenden Sonntag*, eine Kirche oder ein öffentliches oder, sofern sie dazu berechtigt sind, ein halböffentliches Oratorium besuchen, wird ihnen ein **vollkommener Ablaß** gewährt. Dieser ist nur den Seelen im Fegfeuer zuwendbar.

Bedingung ist, daß sie auch beichten, die hl. Kommunion empfangen und bei jedem Besuch **6 Vaterunser**, **6 Gegrüßet seist du, Maria** und **6 Ehre sei dem Vater** nach der Meinung des Heiligen Vaters beten.

(Hl. Offizium, 25. Juni 1914; Poenit. 5. Juli 1930; Poenit. 2. Januar 1939, AAS XXXI, 23)

IM NOVEMBER:

Den Gläubigen, die **innerhalb der Allerseelenoktav** in frommer Gesinnung und Andacht den Friedhof besuchen und, wenn auch nur im Herzen, für die Verstorbenen beten, wird an jedem Tag unter den gewöhnlichen Bedingungen ein **vollkommener Ablaß** gewährt, der nur den Verstorbenen zuwendbar ist.

(Poenit. 31. Oktober 1934)

DAS GANZE JAHR HINDURCH:

Wenn sie an einem beliebigen Tag des Jahres den Friedhof besuchen und in der angegebenen Weise beten, wird ihnen ein nur den Verstorbenen zuwendbarer **Ablaß von 7 Jahren** gewährt.

(Poenit. 31. Oktober 1934)